

ZUR OSMANISCHEN WIEDERGABE TSCHAGATAISCHER VERBFORMEN IM TSCHAGATAISCH-OSMANISCHEN WÖRTERBUCH *ABUŞQA* (16. JH.)

Clandia Römer

Die Abfassung eines tschagataisch-osmanischen Wörterbuchs stellte für die osmanische gebildete Gesellschaft des 16. Jhs. ein Desideratum dar, erfreuten sich doch tschagataische Werke, insbesondere diejenigen ‘Alī Šīr Navā’īs, großer Beliebtheit.¹ Bereits Mehmed II., also ein Zeitgenosse Navā’īs, hatte für seine Bibliothek mehrere Navā’ī -Handschriften erworben.² Keine fünfzig Jahre nach dem Tod des großen tschagataischen Dichters wurde das älteste uns bekannte tschagataisch-osmanische Wörterbuch verfaßt. Da der Name des Autors nicht überliefert ist, wird es im allgemeinen nach seinem ersten Stichwort „Abuşqa“ (*abuşqa* = „Gemahl“, „Gattin“) benannt. Es ist in zahlreichen Handschriften erhalten, deren älteste aus dem Jahr 1544-45 stammt.³ Über die Entstehungszeit des Werkes gibt es verschiedene Angaben. Levend meint⁴, daß es zu Beginn des 16. Jhs. zusammengestellt wurde. Dem widerspricht das in der Hs. ÖNB N.F. 26 genannte Datum der Abfassung, 3. Şafer 959 (30.1.1552), unter der Voraussetzung, daß der abrupte Abschluß *temmeti l-kitāb bi-terfiqi l-meliki l-vahbāb fi 3 şehri Şafer yevmi l-erba‘at’aş (?)*⁵

¹ Vgl. Eckmann 1964, 304, Birnbaum 1976, 170.

² Vgl. Eckmann 1964, 352, Köprülü 1945, 30.

³ Levend 1965, 278.

⁴ Levend 1965, 278.

⁵ Flügel 1865, 104 übersetzt „Mittwoch“. Datum und Duktus des Wortes sind aber mit *el-erbi‘ā* nicht vereinbar. Es muß sich wohl um eine arabische dialektale Form für die Zahl 14 handeln, wenngleich diese im allgemeinen mit dem emphatischen Konsonanten *ṭ* gebildet wird, vgl. z.B. *ʿarḥata‘aş* für den Raum des Syrisch-Arabischen (Stowasser-Ani 1964, 97a) bzw. *arba‘ṭa‘aş* (Behnstedt 1994, 152) und *ʿarḥaṭa‘aş* für das Irakisch-Arabisches

fī sene 959 „Die Niederschrift wurde mit der Hilfe des freigebigten Königs am 3. des Monats Šafer, des 14. Tages im Jahr 959 vollendet“ sich auf die Abfassung und nicht doch auf die Abschrift bezieht. Im Kolophon heißt es anschließend: *temmet hāzibī n-nuṣṣa ʿan yed Šādiq b. Muṣṭafā*. „Diese Handschrift wurde durch Šādiq b. Muṣṭafā vollendet.“

Die vorliegende Untersuchung basiert auf der Hs. ÖNB N.F. 26, die der Abfassungszeit relativ nahestehen dürfte. Es handelt sich dabei um die ausführliche Version des Wörterbuchs, was man daran erkennen kann, daß die einleitenden Abschnitte in Versen geschrieben sind.⁶

Das Werk selbst wurde im 19. Jh. mehrfach zu Untersuchungen herangezogen. Es handelt sich dabei vor allem um die Editionen

(Erwin 1963, 261), dagegen jedoch z.B. Maltesisch *erbataaš* (Borg 1974, 298), während es in zentralasiatischen arabischen Dialekten, wie z.B. in Uzbekistan, abweichend nach persischem oder türkischem Muster zusammengesetzte Zahlwörter gibt (Fischer 1961, 247). Wenn wir aus diesem Wort überhaupt etwas abzuleiten wagen, so lediglich, daß der Abschreiber seine Arabischkenntnisse vielleicht im syrisch-irakischen Raum, nicht jedoch z.B. in Ägypten erworben haben kann, wo es *arba ʿāšar* heißt (Woidich 1990, 166). Die Bedeutung der Zahl 14 in diesem Zusammenhang ist gänzlich unklar.

⁶ Levend 1965, 278; zu N.F. 26 s. Flügel 1865. 103–104, Nr. 91. Die zweite in Wien vorhandene Handschrift desselben Werks (N.F. 478, Flügel 1865. 104, Nr. 91), die ebenfalls die ausführliche Fassung darstellt, wurde erst im Jahr 1858 kopiert und von Schlechta-Wssehrd der Hofbibliothek geschenkt. Wegen ihres geringen Alters wird sie hier nur zur Lösung zweifelhafter Stellen in N.F. 26 berücksichtigt. – Zu den Aktivitäten österreichischer Botschafter und Beamter bezüglich des Erwerbs von Handschriften für die Hofbibliothek bzw. die K.K. Akademie orientalischer Sprachen s. z.B. C. Römer 1996, 372, Anm. 12 sowie Römer, in Druck.

Vámbéry 1862 und Vel'jaminov-Zernov 1869.⁷ Darüber hinaus findet sich in Berezin/Zenker 1848 eine Beschreibung der Anordnung des Wörterbuchs mit einem ganzen in Bearbeitung wiedergegebenen Abschnitt. Darüber hinaus hat man *Abuſqa* zwar verwendet und zitiert, jedoch hat sich in neuerer Zeit niemand mehr eingehend dieser wichtigen Quelle angenommen.

Der Autor des Wörterbuchs hat vor allem, jedoch nicht ausschließlich, Werke von ʿAlī Šīr Navāʿī benutzt und hat damit einen viel weiteren Rahmen gesteckt als dies z.B. der um einiges später schreibende Mīrzā Maḥdī Ḥān tat.⁸ Anlässlich der Erklärung von *āga* „älterer Bruder“ im Gegensatz zu *ini* „jüngerer Bruder“ zitiert der Autor von *Abuſqa* ʿAlī Šīr avāʿī's *Mubākamat al-luġatayn*⁹ und fügt einen kurzen Exkurs über dieses Werk Navāʿī's an, worauf er auch seine Motivation zur Zusammenstellung des Wörterbuches und seine Vorgangsweise bei der Materialsammlung angibt:¹⁰ *ammā Mubākamatü l-luġateynde Nevāyî hażretleri bu luġati böyle taş[h]ıñ¹¹ etmişdür demekden şöyle anlamava ki Nevāyî hażretlerinin bir kitabı ola ki gendü dillerinde olan luġati taş[h]ıñ edüb beyân etmiş olalar böyle degüldür ol kitabıñ meşhûmî budur ki türkî dili fârsî dil üzerine taqdim ve tercih ederler ve bu vecible ki fârsîde baʿzî edâ vardır ki muṭlaq türkîdür eger ehl-i fars ol nevʿa lafzî edâ etmeli olsa yine türkî ile edâ ederler deyü baʿzî istiḥād yazarlar nite ki bu mahallde āga luġatında geçdi ve sāyir mahallde daḥi inşāʾallāh gelse gerek ve ol istiḥādlarda râqîc olan luġatıñ daḥi baʿzîsin taş[h]ıñ ederler ve baʿzîsin etmezler gendüler yanında ihtiyâc olmadıġı için aslı budur ve illâ bu faqir-i qalilü l-biżʿa ve ʿadimü l-istiḥâa bu cemʿiyete şürʿ etdügümde Nevāyî hażretlerinin on beş päre kitabın cemʿ etmişdüm luġati ve iştihâti anlardan iḥrâc ederdüm ve Hurāsân ve Semergand ve Çaġatay ehlinden daḥi niçe türkî-güy kimesnelerün divânların*

⁷ Leider lagen sie mir nicht vor. Ich danke Herrn Jürgen Paul, Halle, für seine Informationen zu den in der Bibliothek der DMG vorhandenen Exemplaren. Bisher war es mir jedoch nicht möglich, sie einzusehen.

⁸ Menges 1956, 26.

⁹ Für diese Stelle in *Mubākamat al-luġatayn* vgl. Devereux 1966, 14–15 (tschagataischer Text) bzw. 18 (Übersetzung).

¹⁰ ÖNB N.F. 26, 11v–12r.

¹¹ Hier und die folgenden Male wird nach N.F. 478. 10r emendiert.

ve meşnevilerin cemʿ etmişdüm tā ki bir şahib devlet zikri hayr olsun benüm bu saʿy u rencümi görüb Nevāʿī haşretlerinin külliyatini ihsan etdiler ki cümle yigirmi toquz päre kitab idi hemān bir genc bulmiş müflise döndüm cemʿ avāyiq u ʿalāyiqi terk edüb az firşatde on dört päre kitabi dahı yazub külliyatlarına malik oldum

„...daß ich sage, Navāʿī erklärt dies in *Muḥākamat al-luġatayn* so, heißt nicht, daß es ein Buch von ihm gibt, in dem er Wörter aus seiner Sprache verifiziert und erklärt. Dies ist nicht so. Vielmehr geht aus diesem Buch hervor, daß er das Türkische dem Persischen vorzieht. Und zwar schreibt er: „Im Persischen gibt es so manchen Ausdruck, der eigentlich türkisch ist. Wenn die Perser solche Ausdrücke verwenden wollen, so drücken sie sie türkisch aus“¹² und führt Belege an, so wie es hier bei aġa vorgekommen ist und an anderen Stellen – so Gott will – noch vorkommen wird. Und manche der Wörter, die in diesen Belegen Vorkommen, verifiziert er, manche nicht, da er es nicht für notwendig hält. So verhält es sich ursprünglich. Nun hatte¹³ dieser unwissende und unfähige Diener am Beginn dieser Sammeltätigkeit fünfzehn Werke von Nevāʿī gesammelt, aus denen er die Wörter und Ausdrücke herausholte. Auch hatte ich von chorasaniſchen, samarkandiſchen und tschagataiſchen türkischsprachigen Personen Mesnevis und Diwane

¹² Es handelt sich hier nicht um ein wörtliches Zitat, könnte aber eine Anspielung auf *Muḥākamat al-luġatayn*, Devereux 1966, 7 (tschagataiſcher Text), 6 (Übersetzung) darstellen. Allerdings führt Navāʿī aġa und seine anderen Belege nicht aus diesem Grund an, sondern um die seiner Meinung nach vorhandene Armut der persischen Sprache im Vergleich zur türkischen aufzuzeigen.

¹³ Ab hier gibt Berezin/Zenker 1848, 243 eine Übersetzung, die jedoch in wesentlichen Punkten sehr ungenau ist. Der schwerwiegendste Fehler ist, daß er nicht erkannte, daß der „hohe Herr“ dem Autor Werke Navāʿī’s zukommen ließ, und daß dieser nicht auf seine kostenaufwendige Sammlertätigkeit anspielt, sondern ganz im Gegenteil das Glück hervorhebt, das er bei der Materialsammlung hatte (vgl. insbesondere: „damit ein hoher Herr, dessen Andenken gesegnet sei, nachdem er meine Mühe und Sorgfalt gesehen, meine Sammlung der Werke Newais seiner Gunst würdigen möge. Im Ganzen hatte ich neunundzwanzig Bände, aber nachdem ich Schätze gesammelt, wurde ich arm“).

gesammelt, bis schließlich ein glücklicher Herr, dessen im Guten gedacht werden möge, all meine Bemühungen und Mühen sah und mir die Gesammelten Werke von Nevāʿī zukommen ließ. Es waren dann insgesamt 29 Bücher, und ich war wie ein Armer geworden, der einen Schatz gefunden hatte. Ich ließ alle Ablenkungen und Beziehungen ruhen und schrieb in kurzer Zeit (?) die vierzehn Bücher ab und gelangte so in den Besitz der Sammlung.“

Die Anordnung der Lemmata folgt der alphabetischen Reihenfolge. Da der Zweck des Wörterbuchs war, osmanischen Lesern tschagataische Werke verständlich zu machen, sind die Lemmata, was die Verben betrifft, nicht in einer einheitlichen Form aufgeführt,¹⁴ sondern bei der überwiegenden Mehrheit der Fälle in der Form, die in einem nachher gleich zitierten Textbeispiel vorkommt.¹⁵ Dennoch scheint die Orthographie weitgehend korrekter als Berezin/Zenker 1848, 244 feststellt, wenn man von gelegentlichen Schwankungen zwischen der Wiedergabe von *ng* ~ *η*, fehlenden emphatischen Konsonanten bei der Wiedergabe der osmanischen Äquivalente oder der getrennten Schreibweise der Suffixe in tschagataischer bzw. „uigurischer“ Schrifttradition des Osmanischen absieht. Die grammatikalischen Angaben sind insgesamt zuverlässig. Sehr konsequent gibt *Abuʿṣqa* phonologische Details insbesondere zu zwei Fragen: Zum einen wird stets zwischen

¹⁴ Es würde sich hier entweder die Nennung in der 3. P.Sg. Präteritum wie bei Maḥmūd al-Kāšġārī anbieten oder *-mAQ* wie in *Badaʿī al-luġāt* (vgl. dazu auch Borovkov 1961, 23), bzw. *-š* oder ein ähnliches Suffix.

¹⁵ Die Zitierweise erscheint präzise. Nicht nur wird das Werk angegeben, sondern in der Regel auch die Stelle, der der Beispielsatz entnommen wurde, z.B.: 112v *tuʃ olġaʃ tuʃ gelicek demekdür ki Ferhād u Širinde Ferhād ile Abramān* (sic) *ceġinde gelür beyt tuʃ olġaʃ Abrimaġa ism-i aʿzam * qolidin zür ketti cismidin ham.* „*tuʃ olġaʃ* heißt ‚sobald er traf‘, so wie es in *Ferhād u Širin* beim Kampf des Ferhād mit Ahriman vorkommt – Vers: Sobald Ahriman den erhabenen Namen hörte, verließ seine Hand und auch seinen Körper die Kraft“. Es handelt sich dabei um Kap. XXIII, Vers 75 (vgl. Alpay 1975, 220). – In ähnlicher Weise dürfte es in vielen Fällen einfach sein, die Belegstellen wieder aufzufinden.

kāf-i ʿarabī (/k/) und *kāf-i ʿacemī* (/g/, /ŋ/) unterschieden¹⁶, zum anderen gibt das Wörterbuch sehr häufig mit dem Ausdruck *imāle* den Unterschied o/ö und u/ü an (z.B. 63v im Anschluß an mehrere Beispiele zum Verb *ol-*¹⁷: *olturdi oturdi [sic] demekdür imāle ile öldürdi demekdür ... ölür ve öler imāle ile ölür demekdür murde olur maʿnāsina*).

Wie im eben genannten Beispiel werden zur Verdeutlichung des öfteren persische Übersetzungen bzw. Synonyme persischer oder arabischer Herkunft hinzugefügt, z.B. 82r unter *bolali*: *olalum ve bulalum yāftan maʿnāsinadur*.¹⁸ Grammatikabrisse kommen in *Abuşqa* nicht vor.¹⁹ Bei vermutlich dem Autor wichtig erscheinenden Stichworten (ausschließlich bei Verben) gibt er jedoch fast paradigmengartig zahlreiche Formen desselben Verbs mit osmanischen Übersetzungen (z.B. ÖNB N.F. 26, 30v *isit-* und 31r *iste-*). In diesen Fällen werden meist keine Beispiele aus der Literatur angeführt.

Gelegentlich finden wir auch Hinweise auf Stilistik und Phraseologie. So heißt es z.B. beim Stichwort *éken* (34r): *eger bir lafzla dahī istiʿmāl olunur ki filān éken filān iken ve filān idügi demekdür* „Wenn es mit einem weiteren Wort verwendet wird, wie *filān éken*, was ‚während er etwas ist‘, ‚daß er etwas ist‘ heißt.“. Als Beispiel folgt unter anderem ein Vers aus *Leyli ru Macnūn*: *Macnūn atasi ékenni bildi atasi idügini bildi demekdür* „Macnūn erkannte, daß es sein Vater war“.

Die genannte Stelle ist eine der ganz wenigen, an denen vollständige Sätze aus dem Tschagataischen ins Osmanische übertragen werden. Die Hoffnung, aus diesem Wörterbuch Material für die Äquivalente bestimmter Verbalformen – insbesondere der Tempora und der Verbalkomposition – im Tschagataischen und Osmanischen innerhalb eines Textzusammenhangs zu finden und auf der Basis von Schönig 1997a zu vergleichen, hat sich leider nicht

¹⁶ Vgl. Levend 1965, 278; dort ist von *kāf-i Farisī* die Rede.

¹⁷ Zum Vorkommen des Verbs *ol-* neben *bol-* im Tschagataischen s. z.B. Menges 1956, 13.

¹⁸ Man beachte, daß in diesen Fällen sehr häufig der persische Infinitiv verwendet wird, unabhängig von der Form, in der das zu erklärende Verb steht.

¹⁹ Vgl. auch Levend 1965, 278.

erfüllt. Auch sind Analysen der vergangenen Zeiten, wie sie Schönig 1997 ebenfalls für das *Baburnāme* durchgeführt hat, in unserem Fall leider vor allem deswegen nicht möglich, weil u.a. das eben besprochene *iken* sowie das Suffix -GAn, die bei der Bildung tschagataischer finiter Verbalformen eine große Rolle spielen, hier nicht in finiter Position vorkommen.

Dennoch bietet der Text eine Fülle von Vergleichsmöglichkeiten isolierter Formen, die, und das wäre tatsächlich ein lohnendes, wenn auch den Rahmen der vorliegenden Untersuchung sprengendes Unterfangen, doch auch innerhalb des Kontexts der vom Autor des Wörterbuchs beigebrachten Beispiele betrachtet werden sollten. Die Lektüre des Werkes läßt jedenfalls den Schluß zu, daß die Kenntnis des Tschagataischen im Osmanischen Reich durch dieses Wörterbuch wohl tatsächlich gefördert werden konnte.

In der folgenden Tabelle wollen wir nun die tschagataischen Formen (linke Spalte) mit ihren osmanischen Äquivalenten (rechte Spalte) darstellen, wobei wir bei gänzlich unproblematischen Formen auf Kommentare verzichten. Die Diathesen und andere den Verbalstamm erweiternde Suffixe wie z.B. die Kausativsuffixe werden hier nicht berücksichtigt. Im Anschluß an den endungslosen Imperativ werden auch andere Suffixe aufgeführt, die in die Kategorie Imperativ fallen, sonst folgen wir der alphabetischen Reihenfolge.

0 (Imperativ)	0
-ng	-η
-ngIz/-mAngIz	-ηUz/-mAnηUz
-GI	-GI
	0
-GI	-GI
-GI	-AsI
-[d]ik ²⁰	-sUn

²⁰ Eckmann 1966, §87 gibt es als *-dek* für die 3. Person an, während Brockelmann 1954, § 178c es unter der Form *-dik* sowohl für die zweite als auch für die dritte Person gelten läßt (*bir iki kün munda tur dik* „bleib doch ein, zwei Tage hier“, *asra dik hıfzida daim anı*

	-Uŋ
-dikler	-sUnlAr
-sA	0
-U/-I	0 ²¹
-A al-	-A bil-
-A alur	-I bilür
-A alsam	-A bilsem
-A alman ²²	-AmAn [sic]
-y alman	-AmAzIn
-y almang	-UmAzsIn
-A almang	-ImAzsIn
	-UmAzsIn
-A almasingdin	-UmAdUGUŋ)
-A almay	-ImAz
	-mAz
-Ay al-	-U bil-
-Ay alma-	-AmA-
-A ber-	-A vër-
-A dur	-I yorur
-A turġanin	-A ʈurduġin
	-A ʈuranin ²³
-A qalġan	-mIš
-AGAč	-r ²⁴

„er halte es doch immer im Gedächtnis“). Sehr ausführlich und aufgrund von Brockelmann 1954 § 178c sowie Menges 1956, (61–)62 behandelt Ščerbak 1962, 158–160 dieses Suffix in seinen möglicherweise drei Varianten (*-deke*, *dëk*, *-dik*), wobei er *-dik* mit Fragezeichen versieht.

²¹ Zu dieser auch in anderen Quellen aufgeführten Imperativform s. die ausführliche Diskussion in Ščerbak 1962, 152, 154.

²² s. unten bei *-mAn*.

²³ Vgl. Eckmann 1966, § 123; s. auch unten Anm. 34.

²⁴ ÖNB N.F. 26, 191r: *külegeč yüzlük* = *güler yüzli*. Die Belege für dieses Suffix sind immer wieder *külegeč*; vgl. dazu Ščerbak 1962, 128: *külägäč* “vesel’čak”. Mīrzā Mahdī Ḥān betrachtet *külägäč* als

-All	-All ²⁵
	-AlUm ²⁶
	-mAGčUn ²⁷
-AllIng	-AlUm ²⁸
-mAll	-mAyAlUm ²⁹
-Am	-Am ³⁰
-AmAs	-UmAz
-AmIn	-AyIn
	-mAzIn [sic]
-Ang [ʔ]	-rsIn ³¹
-AQ dik	-AcAQ qadar ³²
-Ay	-UbAn
-Ay	-AyIn
	-AlUm ³³

Ausnahme zu *-Gač* mit abweichender Bedeutung und übersetzt es mit *ħande-rū* (vgl. Menges 1956, 86).

²⁵ Brockelmann 1954, §191, Anm. 3 führt unter Berufung auf ein Beispiel bei Vámbéry 1867, 103 aus, daß die jüngere ogusische Form des Suffixes *-Gall* vereinzelt auftritt.

²⁶ Vgl. Eckmann 1966, § 87a (Voluntative). Bei Brockelmann 1954, § 191 in dieser Funktion nicht erwähnt.

²⁷ Bei Brockelmann 1954, § 191 ist dies die erste Bedeutung des Suffixes *-Gall*.

²⁸ S. Eckmann 1966, § 87a und § 91, Brockelmann 1954, § 179b.

²⁹ Vgl. Anm. 28.

³⁰ Eckmann 1966, §102: "In poetry, in the first person singular, the Azerbaijani forms in *-am/-äm* are also often used: *baruram* 'I go', *bilüräm* 'I know'."

³¹ ÖNB N.F. 26, 107 *tutang* = *ťutarsin*. Diese Form ist unklar.

³² ÖNB N.F. 26, 211r. Es ist fraglich, ob man diese Form zu Brockelmann 1954, § 64c stellen kann.

³³ Daß *-Ay* auch für die l.P.Pl. verwendet werden kann, führen weder Vámbéry 1867, Brockelmann 1954, Menges 1956, Ščerbak 1962, noch Eckmann 1966 an.

-Ay mU	-AyIn mI
	-Ar
	0 (Imperativ)
-A[y]dUr	-[Ay]U durur ³⁴
barıda	var-iken
-DI	-dI
	-Ur
-DIIAr	-dIIAr
-DIIm	-dUm
-DUm	-dUm
-DIη	-dUη
-DIIng	-dIη/-dUη
-DUη	-dUη
-DIInglAr	-dIηUz
-DIQ	-dUQ
-DI e[r]ken, e[r]kin	-dI iken ³⁵

³⁴ Die für das Osmanische angegebene Form bezeichnet einen Durativ: *olan işleri söyleyü dururdi* „er erzählte fortwährend die geschehenen Angelegenheiten“, vgl. Mansuroğlu 1959, 175, § 3223. Die tschagataische Form dagegen schildert zwar ebenfalls eine andauernde Handlung oder einen dauernden Zustand, doch wird sie oft nur als Präsens verwendet: *bolmaiturur* „ist nicht“, *yürütürmān* „ich will gehen“; vgl. Brockelmann 1954, § 237.1. α.

³⁵ ÖNB N.F.26, 200r: *ne erdi eken* = *ne idi iken*. Es scheint, als wäre hier nur jedes Element für sich übertragen worden, ohne Rücksicht auf die Bedeutung der gesamten Form, vgl. Schönig 1997a, 352 unter *-di ekin*: „... die Aussage wird ... ihrer Faktizität beraubt und kann im Zusammenhang mit Maßangaben etwa als Schätzung aus undeutlicher Erinnerung heraus aufgefaßt werden.“ bzw. Eckmann 1966, § 159e (dubitative questions). Für das Osmanische würde man eher *neyimiş* als Entsprechung erwarten, denn „bei den zwischen *emiş* und *ekin* bestehenden inhaltlichen Gemeinsamkeiten dürfte das weitgehende Verschwinden von *ekin* in moderneren Sprachstufen noch durch das Fehlen einer entsprechenden Verbaleinheit begünstigt worden sein“ (Schönig 1997a, 354). In *Abuşqa* heißt es (ÖNB N.F. 26, 34r, korrigiert

eken	idügi
ekenni	idügin
-GAč	-IcAQ
	-AcAQ ³⁶
	-mAQ ³⁷
	-mA ³⁸
-GAII/-QAII	-AII
	-AldAn berü
	-AlUm ³⁹
	-A
	-mAQ ičün
	-AcAQ ⁴⁰

nach N.F. 478, 26r: *ekser bir lafz-ile dahi isti'mal olinur ki bu erdi ekin gibi bu mi idi demekdür.* „Meist verwendet man es mit einem anderen Wort, wie ‚Das war es wohl‘“. Es folgt ein Beispiel aus einem Gedicht, in dem es heißt *sabab bu erdi ekin ... ki* „Der Grund dafür war wohl der, daß “.

³⁶ Brockelmann 1954, §192, Anm. 2 bemerkt, daß dieses Gerundium manchmal in der Dichtung auch wie ein finites Verb verwendet werden kann: *şafakat otı yalib olıaç zârdin* „die Glut seiner Barmherzigkeit wird die Not besiegen“ (zitiert nach Vámbéry 1867, 70, Vers 133), für die Verneinung s. das Beispiel in Brockelmann 1954, § 193c *olturmayaç min* „ich werde nicht ruhn“. In *Abuşqa* (ÖNB N.F. 26, 138r) wird *dégeč* auch als *eyidilecek söz* wiedergegeben, also attributiv.

³⁷ Diese Form kommt nur ÖNB N.F. 26, 59r ohne Beispiel isoliert vor. Brockelmann 1954, §192, Anm. 4 gibt Beispiele für Dativ und Ablativ dieser Form, die durchaus an den Gebrauch des osmanischen -mAQ erinnern, wenn auch nicht in dieser Konstellation (z.B. *körgäcdän* „nachdem er gesehen“).

³⁸ s. Anm. 37.

³⁹ vgl. oben Anm. 28.

⁴⁰ ÖNB N.F. 26, 25r: *ičkelı = ičlıcek nesne* statt *ičilecek nesne* (d.h. mod. Türkisch *içecek*) Am nächsten kommen dieser Gleichung Beispiele bei Brockelmann 1954, § 191, 1., wie *kırgalı bolmadı* „es war unmöglich hineinzugehen“.

-GAn/-QAn ⁴¹	-dUGI
	-An
	-Ur
	-dUGI
	-AcAGI
-GAncA	-IncA
	-dUGIncA
-GAnGA	-AnA
	-mİšA
	-mAQ içün
-GAndA	-dUGI vaqt(de)
-GAnImdA	-dUGUm vaqtde
-GAn[n]I	-dUGI
	-IcAQ
-GAnIGA	-dUGInA
-GAnIngdlñ	-dUGUñdAn
-QAnlArl	-dUQlArI
-GAnsAyI ⁴²	-dUQČA
	-dUGIncA
-GAn dik	-dUGI gibi
-mAGAn[n]I	-mAduGInI
-GAy	-A
	-AyIn ⁴³
-GAymin	-Am
-GAysin	-AsIn
-GAybiz	-UrUz ⁴⁴

⁴¹ Leider führt *Abuŝqa* keine Beispiele für finiten Gebrauch an.

⁴² Pavet de Courteille 1870, 347: *sayi* “au moment où, lorsque, chaque fois que”.

⁴³ In den Grammatiken gibt es keinen Hinweis auf die Verwendung dieser Form für die 1.P.Sg., es handelt sich wohl um eine Kontamination mit *-Ay*.

⁴⁴ Hier ist an die Futurbedeutung des osmanischen Aorists zu denken.

-GAy mU	-A mI
-GAbiz	-AvUz
-GAylAr	-AlAr
-mAGAy	-mAyA
-GU/-QU ⁴⁵	-AcAQ
	-ImIs ⁴⁶
+ Poss.suff. [+dur]	-sA + Poss.suff. gerek
-GUng	-r isen
	-rsin
	-sAη gerek
	-U bilürsen
-QU dek	-r gibi ⁴⁷
	-dUGI gibi
-mAGUm	-mAsAm gerek
-mAQIng	-UmAzdUη
-mAGUng	-mAzsIn
-GUdIn	-dUGIndAn
-GUcA	-IncA
-GUcI/-QUcI	-IcI
-GUII	-n-AcAQ
	-IcI
-GUIUq	-[n-]AcAQ ⁴⁸

⁴⁵ Obwohl -GU/-QU im allgemeinen ein “Categorical Future” bildet (Eckmann 1966, §117–118), das in der Zukunft sicherlich eintretende Ereignisse schildert, dient es auch wie im Chwaresm-Türkischen gelegentlich als Nezessitativ (Eckmann 1966, § 122 gibt jedoch nur Beispiele in der 3.P.Sg.). Mansuroğlu 1959, 179, §33 hat für das Frühosmanische *biraqyumuz gerekdür* „wir müssen zurücklassen“. – Vgl. z.B. ÖNB N.F. 26. 116v *tolğum = taldumsa, talsam gerek*: Mansuroğlu 1959, 179, § 33 gibt nur *aḡa armaḡan aparsavuz gerek idi* „wir müßten ihm ein Geschenk bringen“, erwähnt jedoch die Zusammensetzung *taldumsa gerek* nicht.

⁴⁶ ÖNB N.F. 26, 107r: *tutqu = tutaqaq nesne, tutilmiş nesne*.

⁴⁷ Zu diesem Gebrauch s. Brockelmann 1954, § 190 c.

	-l-AcAQ
	-mAlU
	-n-mAlU
	-mAQIU ⁴⁹
	-mAQIIQ
	-sAm gerek
-GUncA/-QUncA	-IncA
	-dI
-GUč	-AcAQ
-GUr ⁵⁰	-AcAQ
-I almas	-mAz
-Ib ⁵¹	-Ub
-b biz	-b dururuz ⁵²

⁴⁸ Vgl. Eckmann 1966, § 75b: *yegülük* “eatables”, dasselbe Beispiel auch ÖNB N.F. 26, 209v.

⁴⁹ ÖNB N.F. 26, 75v gibt für *bilgülük* an: *bilmeklü* (= *ma^crifetlü*, d.h. *bilmek* wird mit dem arabischen Nomen *ma^crifet* gleichgesetzt), weiters *bilmelü* und *bilinmelü*.

⁵⁰ Brockelmann 1954, 260. Dieses Suffix ist kaum mehr produktiv (vgl. Šćerbak 1962, 239).

⁵¹ In ÖNB N.F. 26 kein Beleg mit *-p* (vgl. z.B. Eckmann 1966, § 126ff.).

⁵² Das Perfekt auf *-UbdUr(Ur)* wurde im Osmanischen zunächst zur Beschreibung eines „statischen Zustands nach Vollendung der Handlung“ verwendet, wandelte sich dann aber zu einem einfachen Perfekt, wobei die relativ selten vorkommenden 1. und 2. P.Sg. *-UbAm* (*-vAn*), *-UbsIn* lauteten. Es „drückte eine perfektive Handlung in der Vergangenheit aus, die sich von jener des Perfekts auf *-miş* wenig unterscheidet“ (Adamović 1985, 202–203). Aufgrund der Überschneidung mit dem Perfekt *-mİşdUr* – Johanson 1990, 145 sieht die Ursache für diese Überschneidung nicht in der Perfektivität, sondern in der postterminalen Natur beider Suffixe – kam die Form allmählich außer Gebrauch. Im 15. Jh. kam es dann zu einer periphrastischen Neubildung *-Ub durur*, von der das volle Paradigma vorhanden ist, welche „eine durative Handlung in der Vergangenheit oder eine Handlung, die sich auf

-Ib erdi	-mİŝ idi ⁵³
-b erding	-b tururduŋ ⁵⁴
-b eding	-b �ururduŋ
-Ub	-Ub
	-UbAn
-[I/U]bAn	-UbAn
	-Ub
	-mAQ ⁵⁵
-[I]GII	-AcAQ/-1-AcAQ ⁵⁶
-IrAQ ⁵⁷	-ArAQ
-Q	-mAQ ⁵⁸

mehrere Subjekte bzw. Objekte bezieht, angibt“ (Adamović 1985, 203–204). Für das Tschagataische diskutiert Schönig 1997a, 174ff. die häufige Gleichsetzung dieser Form mit dem Perfekt (177: „muß ... als postterminale und somit *tunc*-markierte Einheit aufgefaßt werden, die eine Tätigkeit nach Überschreiten ihrer relevanten Grenze betrachtet; diese ist außer bei Initialtransformativa mit dem *terminus finalis* identisch. Postterminalität ist der Grund für die bei allen Autoren feststellbare Neigung, diese Form als Perfekt zu klassifizieren“ (Schönig 1997a, 218).

⁵³ Vgl. Eckmann 1966. § 129 “Pluperfect II”, Schönig 1997, 72.

⁵⁴ „Die Einheit *bedi* ist durch Hinzufügung einer *tunc*-Markierung aus *btur* abgeleitet“ (Schönig 1997a, 218). Für das osmanische *-b dururduŋ* müssen wir eine nochmalige Hinzufügung einer *tunc*-Markierung annehmen, um auf eine Entsprechung des *-mİŝdl*-Plusquamperfekts zu kommen, wie auch in tschagataischen „*bedi-btur*-Sequenzen“ *bedi* die „relativ anteriore Ebene zu *btur* vertritt“ (Schönig 1997a, 246).

⁵⁵ Hier handelt es sich um ein im Osmanischen ganz anders wiedergegebenes Beispiel.

⁵⁶ Das Suffix dient zum Ausdruck einer gewohnten oder beabsichtigten Handlung, vgl. Brockelmann 1954. § 198a, wo auch Beispiele mit Prädikatsfunktion genannt werden: *yüklämäklî* „er wird nicht belasten“.

⁵⁷ Diese Form ist in den Grammatiken nicht belegt.

-mA	-mA
	-mİš ⁵⁹
-mAdIn	-mAdIn
-mAGI	-mAGI
-mAGIn bolsa ⁶⁰	-mAyAn/-mAyIn [?] olsa
	-mAdIn olsa ⁶¹
	-mAmİš olsa
-mAGIn bolsang	-mAz olsaη
-mAGAn bolsang	-mAz olsaη
-mAn ⁶²	-mAzIn
-mAng mu ⁶³	-mAz mİsln
-mAng	-mAyAsIz
	-ImAzsIn
-mAQ	-mAQ
-mAGUm	-AcAGUm
	-mAQIIIGUm
-mAQIng	-mAQIIIGUη
	-mAGuη
	-mAη
-mAQIngA	-mAηA

⁵⁸ ÖNB N.F. 26, 99r: *tirgekim* = *men^c eylemegüm*, vgl. Brockelmann 1954, § 64a.

⁵⁹ ÖNB N.F. 26. 37v: *igme* = *egilmiš*

⁶⁰ ÖNB N.F. 26, 15r. 82r et passim, ebenso ÖNB N.F. 478, 12v, 63v et passim. Diese Form und ihre osmanischen Wiedergaben sind nicht klar, mit Ausnahme des mit *-mAGIn bolsang* als gleichwertig genannten *-mAGAn bolsang*, das als Osmanisch *eylemez olsaη* erklärt wird.

⁶¹ ÖNB N.F. 26. 152r.

⁶² Nach Eckmann 1966, § 102 kommt diese Form aus dem Azeri und erscheint hauptsächlich in der Dichtung. Er beruft sich dabei auf Vel'jaminov-Zernov 1869, 29, sodaß wir hier die Gefahr eines Zirkelschlusses nicht übersehen dürfen.

⁶³ Eckmann 1966, §102 beruft sich für diese Form ebenfalls auf *Abuŝqa*, und zwar auf Vámbéry 1862, 34.

	-mAQGA	-mAQ ičün ⁶⁴	-mAGA
	-mAGIdIn	-mAQ ičün	-dUGIndAn
	-mAGIIIG	-mAQIIQ	
-mAy		-mAyAylIn	-mAz
		-mAzIn	
	-mAyIn ⁶⁵	-mAyAyIn	
	-mAy durur erdi ⁶⁶	-mAmIšdI	
		-mayub tururdī	
-mAy		-mAyUb	
		-mAyIncA	
		-mAdIn	
-mAyIn		-mAdIn	
		-mAyUb	
-mIš		-mIš	
		-dI ⁶⁷	
		-Ur ⁶⁸	
	-mIšIn	-mIšIn	
	-mIšAng	-mIšsIn ⁶⁹	
	imišdük sin	imišsin sen ⁷⁰	

⁶⁴ Gemeint ist *seni görmek için*.

⁶⁵ Diese Form ist für die l.P.Sg. in den Grammatiken nicht belegt.

⁶⁶ Vgl. oben Anm. 34. 52, 54.

⁶⁷ -mIš “definitely signalizes anteriority” und ist nicht nur im Zweitbericht anzutreffen, vgl. Schöning 1997. 68.

⁶⁸ Der Aorist als Entsprechung für -mIš kommt nur in einer Aufzählung von Formen ohne Beispiel vor (ÖNB N.F. 26. 94v).

⁶⁹ Die reguläre tschagataische Form lautet -mIš *sen/sin*, aber in der Dichtung kommt auch die aus dem Azeri übernommene Form vor (Eckmann 1966, § 107).

-QU	-Um ⁷¹
-QU _n	-An ⁷²
-QU _n cI	-IcI ⁷³
-QU _n küz [ʔ]	-Ur gibi ⁷⁴
-QU _y	-AcAQ ⁷⁵
	-IcI
-sA	-sA
	-a
bar ärsä / yoq ärsä	varsa, yoqsa
bar ise	var ise
-sAm	-sAm
-sAng	-sAη
-mAsAng	-mAsAη
Um	-mAQ
-UQ	-mİš ⁷⁶
-UGIIQ	-l-mİš
	-n-mİš
	-UIU
-[U/-A]r	-[U/A]r/-IcI
-rlAr	-rlAr
-rmin	-rIn

⁷⁰ Brockelmann 1954, § 203e: An *-mİš* kann vereinzelt *-dUQ* gefügt werden, woran dann Personalpronomina gefügt werden können: *imišdük sin* „du bist“.

⁷¹ Deverbales Nomen, vgl. Eckmann 1966, § 26.8.

⁷² “Denotes agent or action”, mit *-GUn* identisch (Eckmann 1966, § 26.10).

⁷³ vgl. Menges 1956, 87: *qačyunčy* „Verfolger“.

⁷⁴ ÖNB N.F. 26. 85r. ÖNB N.F. 478, 66r ebenso.

⁷⁵ ÖNB N.F. 26. 62v. Randeinfügung. Eben diese Einfügung fehlt in ÖNB N.F. 478, 47r. Unter Umständen handelt es sich um eine Erweiterung von *-GUI-QU*.

⁷⁶ “Verbal adjective”, zeigt “result of action” (Eckmann 1966, § 26.19).

-rsin	-rsIn
-rbiz	-rUz
-rsA	-rsA
-r ärdi ⁷⁷	-rdI
-rGA	-mAQ içün
	-mAGA
-rnI	-mAGI
-rdIn	-mAQdAn
-rI	-IšI
	-mAsI
-rIGA	-mAGA
	-IncA
-rIm	-dUGUm
-rImnI	-dUGI [sic]
-rdIn	-mAQdAn/-mAQdIn
-r däk	-r gibi
-mAs	-mAz
-mAs min	-mazIn
-masIngQA	-mayıcAGuṇA ⁷⁸
-U ⁷⁹	-mAQ içün
	-n-AcAQ
-UsI	-mAsI
Uš	-Uš/-mAQ

Literatur

⁷⁷ Diese Form ist intraterminal und entspricht im modernen Türkkeitürkischen *-hyordu*, vgl. Schönig 1997, 64. Für das Osmanische würde man dann eher *-Iyürürdi* erwarten (vgl. Adamovič 1985, 116ff.).

⁷⁸ Für das Osmanische zeigt sich hier ein ungewöhnlicher substantivischer Gebrauch von *-IcAQ* (ÖNB N.F. 26. 108v).

⁷⁹ Es handelt sich dabei wohl um die aus dem Verbalnomen *-GU* entstandene Form *-Ü*, die für Qazan typisch ist und dort osmanischem *-mAQ* entspricht, vgl. Menges 1956, 81.

- Adamović 1985: Milan Adamović, *Konjugationsgeschichte der türkischen Sprache*, Brill, Leiden.
- Alpay 1975: Gönül Alpay, *Ali Şîr Nevaî. Ferhad ü Şirin. İnceleme – Metin*. Atatürk Üniversitesi Yayınları no. 173. Ankara.
- Behnstedt 1994: Peter Behnstedt: *Der arabische Dialekt von Soukhne (Syrien)*, Teil 2 Morphologie, Syntax, Teil 3 Glossar. Semitica Viva 15 2,3, Wiesbaden.
- Berezin/Zenker 1848: J. Berezin, „Beschreibung der türkisch-tatarischen Handschriften in den Petersburger Bibliotheken. Aus dein Russischen übersetzt von Dr. Zenker“, in: ZDMG 2 (1848), 242ff.
- Birnbaum 1976: Eleazar Birnbaum, „The Ottomans and Chagatay Literature“, in: CAJ 20, 157–190.
- Borg 1974: Alexander Borg, „Maltese Numerals“, in: ZDMG 124 (1974), 291–305.
- Borovkov 1961: A.K. Borovkov, „*Badāʾic al-luġāt*“. *Slovarʹ Tālīc ʾImānī Geratskogo k sočinenijam Ališera Navoi*, Moskva.
- Brockelmann 1954: Carl Brockelmann, *Osttürkische Grammatik der islamischen Literatursprachen Mittelasien*, Leiden.
- Devereux 1966: Robert Devereux, *Muḥākamat al-luġatain by Mir ʿAli Šîr. Introduction, Translation and Notes*. Leiden.
- Eckmann 1964: János Eckmann, „Die Tschaghataische Literatur“, *Philologiae Turicae Fundamenta* II, Wiesbaden.
- Eckmann 1966: János Eckmann, *Chagatay Manual*. Indiana University, Bloomington.
- Erwin 1963: Wallace M. Erwin, *A Short Reference Grammar of Iraqi Arabic*, Georgetown University Press, Washington, D.C.
- Fischer 1961: Wolfdietrich Fischer, „Die Sprache der arabischen Sprachinsel in Uzbekistan“, in: *Der Islam* 36, 232–263.
- Flügel 1865: Gustav Flügel, *Die arabischen, persischen und türkischen Handschriften der k.k. Hofbibliothek zu Wien*, I. Wien.
- Johanson 1990: Lars Johanson, „Zur Postterminalität türkischer syndetischer Gerundien“, in: *UAJb*, N.F. 9, 137–151.
- Köprülü 1945: „Çağatay Edebiyatı“, *İslam Ansiklopedisi* III.
- Levend 1965: Ağâh Sirri Levend, *Ali Şîr Nevaî. Hayati, Sanati ve Kişiliği*, TDK 239, Ankara.
- Mansuroğlu 1959: „Das Altosmanische“, in: *Philologiae Turicae Fundamenta* I, Wiesbaden.

- Menges 1956: K. H. Menges, *Das Čayatajische in der persischen Darstellung von Mirzā Mahdī Xān*. Akademie der Wissenschaften und der Literatur, Mainz, Jahrgang 1956, Nr. 9. Wiesbaden.
- Pavet de Courteille 1870: M. Pavet de Courteille, *Dictionnaire turkoriental*, Paris.
- Römer 1996: Claudia Römer, „Eine handschriftliche Quelle der 1865 in Wien herausgegebenen *Osmanischen Sprichwörter*“ in: Festschrift Hans Hirsch, *WZKM* 86, 369–377.
- Römer, in Druck: Claudia Römer, “An Unknown 16th Century Mühimme Defteri at the Austrian National Library” (Vortrag bei CIEPO, Çeşme, 18.–22.9.2000).
- Ščerbak 1962: A. M. Ščerbak, *Grammatika starouzbekskogo jazyka*. Moskva, Leningrad.
- Schönig 1997: Claus Schönig, “‘Past Tenses’ in the Babur-name”, in: Shirin Akiner – Nicholas Sims-Williams (ed.), *Languages and Scripts of Central Asia*. SOAS, London, 61–73.
- Schönig 1997a: Claus Schönig, *Finite Prädikationen und Textstruktur im Babur-name (Haiderabad-Kodex)*, Harrassowitz, Wiesbaden.
- Stowasser–Ani 1964: Karl Stowasser – Moukhtar Ani, *A Dictionary of Syrian Arabic (Dialect of Damascus). English-Arabic*, Georgetown University Press, Washington, D.C.
- Vámbéry 1862: Armin Vámbéry, *Abuska. Csagatajtörök szógyűjtemény*, Budapest.
- Vámbéry 1867: Hermann Vámbéry, *Čagataische Sprachstudien*. Leipzig.
- Vel’jaminov-Zernov 1869: Slovar’ *Džagatajsko-turetskij*, St. Peterburg.
- Woidich 1990: Manfred Woidich: *Ablan wa sahlān. Eine Einführung in die Kairoer Umgangssprache*, Wiesbaden.